

## 30 Jahre Obwaldner Sozialfonds

# Dank treuen Spendern auf Erfolgskurs

Der 1978 gegründete Sozialfonds für Mütter und Familien in Not ist eine aus Obwalden nicht mehr wegzudenkende Institution. In den letzten 30 Jahren wurden rund 600 Gesuche positiv beantwortet und rund 700000 Franken Spendengelder an bedürftige Obwaldner und Obwaldnerinnen verteilt. Vreny Zumstein-Rohrer und Edith Stutz-Berchtold stehen dem Sozialfonds als Co-Präsidentinnen vor.

**Der Sozialfonds wird 30-jährig und ist nötiger denn je. Weshalb?**

*Vreny Zumstein-Rohrer:* Der Obwaldner Sozialfonds ist vor allem für jene Menschen nötig, die sozusagen zwischen Tisch und Bank sind. Sie haben zwar Arbeit und ein geregeltes Einkommen, aber mit diesem Geld kommen sie knapp über die Runden. Sparen liegt nicht drin. Und wenn dann eine Zahnarztrechnung fällig wird, sind sie finanziell am Anschlag. Es gibt aber auch im Kanton Obwalden immer mehr Menschen, die mit ihrem Einkommen nicht einmal ihre Grundbedürfnisse abdecken können. Auch da springt der Sozialfonds ein.

*Edith Stutz-Berchtold (links) und Vreny Zumstein-Rohrer stehen dem Obwaldner Sozialfonds als Co-Präsidentinnen vor. (Bilder: Josef Reinhard)*



**Auf dem Spendenmarkt herrscht ein harter Konkurrenzkampf. Spürt der Obwaldner Sozialfonds diesen auch?**

*Edith Stutz-Berchtold:* Ja, wir spüren diesen Konkurrenzkampf auch. Unsere Spenden sind seit einigen Jahren rückläufig. Zum Glück können wir nach wie vor auf zahlreiche Spenderinnen und Spender zählen, die uns zum Teil schon jahrelang ihre Treue halten. Oft erhalten wir auch Spenden, weil wir eine Obwaldner Organi-

sation sind. Obwaldner helfen Obwaldnern. Dass die gespendeten Gelder ausschliesslich im eigenen Kanton eingesetzt werden, ist unser grosser Trumpf.

**Wie kommt der Sozialfonds zu seinem Geld? Welches sind die Einnahmequellen?**

*Vreny Zumstein:* Der Obwaldner Sozialfonds wird durch Spenden von Privatpersonen und einigen Firmen sowie durch Kirchenopfer und Legate geöffnet. Eine weitere



*Der Vorstand des Sozialfonds (von links): Maria Imfeld, Rita Rohrer, Edith Stutz (Co-Präsidentin), Vreny Zumstein (Co-Präsidentin), Franziska Zimmermann, Trudy Odermatt und Monika Furrer.*

wichtige Einnahmequelle sind die Kondolenzkarten, die in verschiedenen Geschäften in den Obwaldner Gemeinden verkauft werden. Zudem machen wir an Standaktionen auf unsere Anliegen aufmerksam; im Frühling am Sarner Wochenmarkt und Ende November am Sarner Weihnachtsmarkt.

### **Sie arbeiten ehrenamtlich und sind in jeder Gemeinde vertreten. Ist es einfach, Leute zu finden, die sich für den Sozialfonds engagieren?**

*Edith Stutz:* Ja, zum Glück. Es gibt immer wieder Frauen, die sich sozial engagieren und einen Teil ihrer Freizeit für sozial schwächere Mitmenschen im Kanton einsetzen.

### **Wofür werden die Spendengelder heute vor allem verwendet?**

*Vreny Zumstein:* Die Bedürfnisse sind sicher anders als vor 30 Jahren. Heute bekommen wir öfter auch Gesuche für Therapien, weil die Krankenkassen weniger Leistungen erbringen. Auch hohe Zahnarztrechnungen können Existenzängste auslösen oder eine Familie stark belasten. Früher kam es oft vor, dass der Obwaldner Sozialfonds Beiträge an Wasch- oder Nähmaschinen leistete. Heute bewilligen wir auch Gesuche für Beiträge an Weiterbildungen. Wir ermöglichen damit indirekt, dass die Arbeitsmöglichkeiten allein erziehender Frauen vielfältiger werden.

### **Inwiefern hat sich Ihre Aufgabe in den letzten Jahren gewandelt?**

*Edith Stutz:* Der Zeitaufwand der Sitzungen ist in den letzten Jahren grösser geworden. Dies vor allem deshalb, weil die Gesuche komplexer geworden sind und oft aufwändige Abklärungen zur Folge haben.

### **Eine persönliche Frage: Weshalb engagieren Sie sich schon seit Jahren für den Sozialfonds?**

*Vreny Zumstein:* Der Sozialfonds ist so etwas wie mein drittes Kind. Nicht alle stehen auf der Sonnenseite des Lebens. Es ist wichtig, dass sich jemand auch für jene Menschen einsetzt, die im Regen oder im Schatten stehen. Mein Engagement für den Sozialfonds möchte ich auf keinen Fall missen; es sind reiche Erfahrungen, die ich bei dieser Tätigkeit sammeln kann.

### **Was wünschen Sie dem Obwaldner Sozialfonds zu seinem runden Geburtstag?**

*Vreny Zumstein und Edith Stutz:* Wir danken unseren Kommissionsmitgliedern in den Gemeinden. Sie sorgen dafür, dass die Spenden nicht noch stärker rückläufig sind. Und natürlich hoffen wir, dass es auch in Zukunft Menschen gibt, die sich bewusst sind, dass ein Sozialfonds in Obwalden notwendig ist.

*Interview: Daniel Albert*

## **Sozialfonds mit Stand am Sarner Weihnachtsmarkt**

Die Spendengelder an den Obwaldner Sozialfonds kommen zu hundert Prozent den Bedürftigen zugute. Der siebenköpfige Vorstand arbeitet ehrenamtlich. Die Gesuche gelangen via Sozialämter, Beratungsstellen oder manchmal auch direkt an eines der Vorstandsmitglieder. Das Ziel des Vorstandes ist es, Menschen in einer momentanen schwierigen Lage so unbürokratisch wie möglich zu helfen. Jedoch werden keine anonymen Gesuche behandelt und auch keine Leistungen erbracht, zu denen der Staat oder andere Hilfswerke verpflichtet sind. Der Obwaldner Sozialfonds hilft, indem zum Beispiel Beiträge an Ausbildungs- oder Umschulungskosten, an Therapiekosten von Kindern, an Kosten bei Krankheitsfällen oder bei anderen schweren Notsituationen geleistet werden.

Der Obwaldner Sozialfonds ist wie in den letzten Jahren auch heuer wieder am Sarner Weihnachtsmarkt vom 26. November mit einem Stand präsent.

Der Obwaldner Sozialfonds hat folgende Ansprechpersonen in den Gemeinden:

*Alpnach:* Vreny Zumstein-Rohrer (Tel. 041 670 10 89)

*Giswil:* Edith Stutz-Berchtold (041 675 24 38)

*Kerns:* Rita Rohrer-Michel (041 660 85 75)

*Lungern:* Maria Imfeld-Gasser (041 678 16 01)

*Sachseln:* Trudy Odermatt-Spichtig (041 660 72 50)

*Sarnen:* Monika Furrer-Wiesler (041 660 75 41)

Franziska Zimmermann  
Amgarten (041 660 92 02)

**Das Spendenkonto des Obwaldner Sozialfonds lautet: 60-29132-1**

Die diesjährige Generalversammlung des Obwaldner Lourdespilgervereins findet am Sonntag, 30. November um 15 Uhr im Hotel Bahnhof in Giswil statt.

### Zum Gedenken an Kasimir Dillier (1924–2008)



Es ist nicht selten, dass Bethlehem Missionare aus Grossfamilien stammen. Bei der Familie des Obwaldner Landweibels Julian Dillier waren es 14 Kinder, darunter Kasimir. Nur allzu früh musste er seine Heimat verlassen, denn seine Mutter starb bald, und er kam im Kindesalter zu einer Familie nach Altstätten. Von dort zog es ihn aber noch weiter in die Ferne, nach China, und nicht zuletzt deshalb schloss er sich der Missionsgesellschaft Bethlehem an. 1959 wurde sein Traum wahr – er wurde als Missionar nach Taiwan entsandt. 15 Jahre wirkte er dort, bevor sein Weg weiterführte nach Denver in den USA. Dort leitete er das Bethlehem Centre und gab ne-

ben seiner Priestertätigkeit Kurse für Ehepaare der weltweiten Bewegung Marriage Encounter. Dieser Bewegung blieb er auch verpflichtet, als er 1988 den Weg zurückfand in seine Heimat. In der Pfarrei Kerns erlebte der leidenschaftliche Jasser als volksnaher Seelsorger glückliche dreizehn Jahre und machte sich als sogenannter «Gönnerprokurator» (Grosspenderbetreuer) der Missionsgesellschaft verdient. In den letzten fünf Jahren seines erfüllten Lebens blieb er von Immensee aus in regem Kontakt mit vielen Menschen und arbeitete sich zu diesem Zweck auch noch in die Computerwelt ein. Jetzt ist er in eine andere Welt eingegangen – die Verbindung dieser Menschen zu ihm wird deshalb aber nicht abreißen. *David Coulin*

### Kurs in Sterbebegleitung

Vom 12. Februar bis 25. Juni 2009 findet in Obwalden der Grundkurs «Begleiten von schwer kranken und sterbenden Menschen» statt. Diese Ausbildung wird durch die Caritas Luzern und die Emma Greml-Schäli-Stiftung für Sterbebegleitung Sarnen an fünf Nachmittagen, zwei Blocktagen und zwei Abenden durchgeführt. Die Stiftung übernimmt bei Teilnehmenden aus Obwalden einen Teil der Kursgebühr (bei Obwaldner Sterbebegleitungsgruppenmitgliedern die ganze Kursgebühr). Interessierte Personen melden sich bitte bis 5. Dezember bei: Emma Greml-Schäli-Stiftung für Sterbebegleitung, Sarnen Marlis von Atzigen-Grüter Robert-Barmettler-Strasse 6 Postfach 44, 6055 Alpnach Dorf Telefon 041 670 16 45 vonatzen.rh6@bluewin.ch

### Dekanat: Vitus Huonder gab sich sehr diplomatisch

Auf Einladung des Dekanates besuchte Bischof Vitus am 12. November im Peterhof Sarnen das Obwaldner Seelsorgepersonal. Der Austausch – geleitet von Dekan P. Christian Meyer – fand unter gegenseitiger Achtung und Respekt statt, auch wenn sich die unterschiedlichen Standpunkte schnell einmal zeigten. Heisse Themen waren die heute üblichen Bussfeiern mit sakramentaler Lossprechung, Predigt von Theologinnen und Theologen in eucharistischen Gottesdiensten und Personalentscheide der letzten Zeit. Bischof Vitus beantwortete heikle



Fragen immer sehr diplomatisch, ohne dass er als Mensch, als seelsorgender Bischof wirklich zu spüren war. Immerhin versprach

er den Anwesenden zur Frage der «Laienpredigt» in Sonntagsgottesdiensten: «Im Moment ändert sich nichts.» *(df)*



(Bild: zug, Grosshof)

Seelsorge in den Luzerner Strafanstalten

# Ökumene im Knast

**Felix Mühlemann ist evangelisch-reformierter Pfarrer des Sprengels Luzern-Weinbergli, Bernhard Stadler ist Gemeindeleiter der katholischen Pfarrei Sempach. Die beiden sind auch Gefängnisseelsorger in den Luzerner Strafanstalten. Sie sind vom Kanton zu je 20 Prozent angestellt. Sie missionieren nicht, sondern begleiten Menschen. Die Ökumene hat dabei grosse Bedeutung.**

Im Gespräch mit Bernhard Stadler wird rasch deutlich: Ökumene heisst hier nicht nur «enge Zusammenarbeit zwischen den beiden Seelsorgern». Ökumene heisst hier «das ganze Haus». Die Seelsorger sind für alle da, für die Frauen und Männer in Untersuchungshaft, für die Strafgefangenen und für das Personal. Sie sind Ansprechpartner für Christen aller Konfessionen wie für Angehörige anderer Religionen.

## Offenheit und Respekt

«Es geht uns nicht ums Missionieren, sondern um Begleitung», sagt Bernhard Stadler. Er verweist dabei auf das «Konzept Gefängnisseelsorge». Hier ist u. a. festgehalten: «Die Gefängnisseelsorge begegnet allen Inhaftierten, unabhängig von ihrer Religionszugehörigkeit oder Glaubensauffassung, mit Offenheit, Sorgfalt und Respekt. Sie sucht mit den Eingewiesenen eine spirituelle Deutung ihres Lebensweges. Das kann nur dialogisch geschehen: Seelsorger und Inhaftierte suchen gemeinsam, wie aufgrund der persönlichen Glaubensüberzeugungen das eigene Lebensschicksal in einem transzendenten Horizont neu gelesen werden kann.»

Zu den Gottesdiensten, vor allem an grossen Feiertagen wie Weihnachten und Ostern, sind denn auch alle eingeladen. Sie werden ökumenisch, gewissermassen auch interreligiös, gestaltet. Da werden das Wort geteilt und auch das Brot – und damit auch die Lebensgeschichten und das Schicksal. Das sind Gottesdienste, welche die Teilnehmenden berühren, Hoffnung und bisweilen auch Heilung bewirken.

## Würde wiedergewinnen

Bernhard Stadler betont immer wieder, wie sehr es ihm und seinem Kollegen um die Würde der Inhaftierten geht. In der vorurteilsfreien Beziehungsarbeit soll die verlorene Würde wieder geweckt und aufgebaut werden. Die Seelsorger wissen sich dabei einer Botschaft verpflichtet, die jedem Menschen – unabhängig von seinen Leistungen oder seinen Taten, auch im Scheitern – von Gott her Heil und Gnade, Sinn und Wertschätzung bedingungslos zuspricht. Die Seelsorge hat den ganzen Menschen im Blick. So heisst hier

Ökumene auch Zusammenarbeit mit den andern Diensten der Strafanstalten, mit dem Gesundheitsdienst, mit dem Sozialdienst wie mit dem Betreuerpersonal. Da ist es wichtig, dass die verschiedenen Menschen nicht gegeneinander, sondern miteinander arbeiten. Für die Seelsorge ist da kein Platz für einen konfessionellen Wettbewerb.

## Für humanen Strafvollzug

In seinem persönlichen Rückblick auf zehn Jahre Gefängnisseelsorge ([www.grosshof.ch](http://www.grosshof.ch)) schreibt Felix Mühlemann: «Wenn es einem Gefangenen gelingt, sich mit seiner Tat auseinanderzusetzen und die Verantwortung dafür zu übernehmen, ist die Chance deutlich grösser, nach Verbüssung der Strafe ein neues Leben beginnen zu können. Dieses Ziel ist umso eher zu erreichen, je mehr Verständnis und Gesprächsbereitschaft im Strafvollzug selber vorhanden sind. Deshalb ist es mir wichtig, dass wir als Gesellschaft die Menschen im Strafvollzug nicht noch mehr ausgrenzen, als dies ohnehin der Fall ist. (...) Insofern habe ich als Gefängnisseelsorger neben dem Gespräch mit den Insassinnen und Insassen sowie dem Betreuungspersonal und der Direktion auch die Aufgabe, in der Öffentlichkeit um Verständnis zu werben für einen humanen Strafvollzug.»

Willy Bünter



# Eine bewegende Reise in die Vergangenheit

**Auf vielseitigen Wunsch organisierte die Katechetische Arbeits- und Medienstelle (KAM) Mitte Oktober eine Reise zur Gedenkstätte Konzentrationslager Dachau bei München. Gut zwanzig an der jüngeren Zeitgeschichte Interessierte liessen sich auf ein spannend-besinnliches Weekend ein.**

München, die Metropole Bayerns, sollte unter Adolf Hitler zur «Hauptstadt der Bewegung» werden. So führte die Obwaldner Reisegruppe zum Thema «Nationalsozialismus» am Samstagnachmittag ein junger Politikwissenschaftler an entscheidende Stätten des «braunen Münchens». Die Teilnehmerinnen und Teilnehmer betraten den Repräsentationspalast Hitlers, in welchem 1938 das verhängnisvolle Münchner Abkommen unterzeichnet wurde.

Die Obwaldner Reisegruppe besuchte aber auch Orte des Widerstands: die «Drückebergergasse» oder das Denkmal für die «Weisse Rose» mit den Geschwistern Scholl.

## Der KZ-Prototyp

Ganz eindrücklich war dann am Sonntag der Besuch der KZ-Gedenkstätte in Dachau. «Arbeit macht frei», mit diesen zynischen Worten am Lagertor wurden die Häftlinge damals empfangen. Auf dem Appellplatz mussten sie stundenlang bei jedem Wetter stehen. Der Bunker war das Gefängnis im



*Rund 20 Obwaldnerinnen und Obwaldner reisten Mitte Oktober nach Dachau. Die Gedenkstätte regte sie zum Nachdenken an.*

*(Bild: Franz Enderli)*

Lager, wo die grausamsten Folterungen stattfanden und die erniedrigenden Verhöre durchgeführt wurden. Dachau wurde bereits zwei Monate nach der Machtergreifung Hitlers im März 1933 errichtet und gilt als der Prototyp aller weiteren Konzentrationslager im Dritten Reich.

## Unglaublich unmenschlich

Im Krematorium standen die Reisetilnehmerinnen und -teilnehmer schweigend vor den Verbren-

nungsöfen. Rund 30000 Menschen sollen hier hingerichtet und verbrannt worden sein. Die genaue Zahl weiss niemand. Eine Lagerbaracke, in welcher bis 1800 Menschen eingepfercht leben mussten, lässt noch etwas von der unglaublichen Unmenschlichkeit erahnen.

An diesem Ort wird man still. Man kanns nicht glauben! Dieser Ort bewegt und rührt an. Nie wieder – ist die Lösung.

*Franz Enderli*

## Gottesdienste

### Vorabendmessen

**17.30:** Alpnach.

**18.00:** Sarnen, Bürglen, Sachseln, Schwendi (im Advent).

**19.00:** Engelberg.

**19.30:** Kerns, Melchtal, Giswil.

### Sarnen

*Sonn- und Feiertage:*

**Pfarrkirche:** 10.00.

**Frauenkloster:** 08.00. **Kollegium:** 09.00. **Kapuzinerkirche:** 10.15.

*Werktag:* **Pfarrkirche und Kapelle Wilen:** Schulgottesdienste nach spez. Programm. **Frauenkloster:** MO-SA 06.45. **Kollegium:** MO-SA 07.30. **Kapuzinerkirche:** DI 10.00. **Dorfkapelle:** FR 19.30.

### Kägiswil

*Sonntage:* 19.30. *Feiertage:* 09.30.

*Werktag:* MI 09.15 (oder 07.45 Schulgottesdienst).

### Schwendi

*Sonn- und Feiertage:* 09.00.

*Werktag:* MI und FR 08.00.

### Kerns

*Sonn- und Feiertage:* 10.00.

*Werktag:* DI-FR 08.00; SA 09.15.

**Betagtensiedlung Huwel:** FR 10.00.

**Bethanien:** SO 09.00.

### Melchtal

*Sonn- und Feiertage:* 09.30.

*Werktag:* DI und DO 09.15.

**Kloster:** SO 08.00.

### Sachseln

*Sonn- und Feiertage:* 08.30 und 10.00. *Werktag:* MO-SA 09.15.

**Flüeli:** *Sonn- und Feiertage:* 09.15. *Werktag:* MO-MI 09.00, DO 19.30.

### Alpnach

*Sonn- und Feiertage:* 09.30. *Werktag:* **Pfarrkirche:** DI, FR und SA 09.00. **Alterszentrum:** DO 16.30.

### Giswil

*Sonn- und Feiertage:* 09.30. *Werktag:* **Andachtsraum Betagtensiedlung D'r Heimä:** FR 09.15.

### Grossteil

*Kein Sonntagsgottesdienst.*

### Lungern

*Sonn- und Feiertage:* 10.00. *Werktag:* **Kapelle Obsee:** MO 09.00.

**Kapelle Dorf:** MI 09.00 (in den Kapellen jede Woche abwechselnd). **Betagtenheim:** *Sonn- und Feiertage:* 09.30.

*Werktag:* DO 10.00.

**Bürglen:** *Werktag:* DI 08.00.

### Engelberg

*Sonn- und Feiertage:* **Klosterkirche:** 09.30 und 11.00. **St. Josefs-haus:** 07.30. **Schwandkapelle:** 10.00. **Erlenhaus:** 16.30.

### Italiener Messe

**Dorfkapelle:** 3. SO im Monat 10.30.

## Gedächtnisse

### Sarnen

SA, 22.11., 18.00 Erstjzt. Angelo Canini-Krieger, Nelkenstrasse.

SA, 6.12., 18.00 Dreiss. Zita von Wyl-Christen, Am Schärme und Franz Birvé, Ruggerli, Giglenstr., Wilen; Erstjzt. Leo Lienert-Baumann, Brunnmattweg.

### Schwendi

SA, 29.11., 18.00 Dreiss. Walter Amstalden, Girhalten.

### Kerns

SA, 6.12., 09.15 Dreiss. Paul Abegg-Aregger, Erli.

### Sachseln

SA, 29.11., 09.15 Dreiss. Karl Röhlin-Rohrer, Steinenstr. 14; Erstjzt. Albert Rohrer-Burch, Dorfstr. 6.

### Alpnach

SA, 29.11., 09.00 Dreiss. Erna Durrer-Durrer, Grüneckweg 8 und Oswald Flüeler, Chlewigen und Agnes Vogler-von Ah, Alterszentrum.

### Giswil

SO, 30.11., 09.30 Erstjzt. Theodor Abächerli-Furrer, Landhuisliweg.

### Lungern

SO, 23.11., 10.00 Erstjzt. Arnold Gasser-Zurgilgen, Nollä und Margrith Gasser-Bucher, Balmergritli.

**Gedächtnisse und Anzeigen für die Zeit vom 7.-20. Dezember sind bis spätestens Dienstag, 25. November im Pfarramt zu melden. Danke.**